

Die Lesepredigt

OSTERMONTAG
13.4.2020

elementar

TEXT: LK 24,36–45

I.

»Das hat Hand und Fuß« sagen die Mitglieder des Kirchenvorstandes anerkennend. Ein Team hat sich Gedanken über die Zukunft der Kirchengemeinde gemacht und verschiedene Ideen gesammelt. Sie möchten mehr Angebote für junge Familie aufbauen und das Internet stärker nutzen, um zu Veranstaltungen einzuladen. Konkrete Vorschläge, wie das funktionieren kann, haben sie auch schon erarbeitet. Außerdem haben sie sich Gedanken gemacht, wie die Arbeit verteilt werden kann und die neuen Projekte finanziert werden sollen. Die Mitglieder des Kirchenvorstandes sind begeistert.

»Das hat Hand und Fuß« sagen wir als Redensart manchmal und meinen damit: Darauf lasse ich mich gerne ein, das ist überzeugend und bietet eine gute Perspektive für die Zukunft. Auf dieser Grundlage können wir planen und weitermachen. Worauf können wir im Glauben bauen? Hat unser Glauben an den auferstandenen Jesus Hand und Fuß? Immer wieder tauchen diese Fragen auf. Heute und vor knapp 2000 Jahren.

II.

Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber, hören wir im Predigtwort den auferstandenen Jesus zu seinen Jüngern sagen. An den Händen und Füßen können sie noch die Male der Kreuzigung sehen. Vom leeren Grab hatten sie schon gehört, nun steht Jesus leibhaftig vor ihnen. Verständlich, dass sie das zuerst nicht glauben können. Wer so Schlimmes erlebt hat und so trauert wie die Jüngerinnen und Jünger, der befindet sich in einer absoluten Ausnahmesituation. Er hat ein erschrockenes Herz. Da kann man schon einmal Geister sehen. Gespenster, die durch die Träume spuken oder mitten am Tag

erscheinen. Sie sind da. Man kann sie spüren, manchmal auch sehen. Doch einem Realitätscheck halten sie selten Stand. Oft sind sie geboren aus eigenen Ängsten und Hoffnungen.

Die Jünger meinen, sie sähen so einen Geist. Jesus zeigt seine Hände und Füße, später holt er sie mit einer ganz alltäglichen Frage zurück auf den Boden der Tatsachen: *Habt ihr hier etwas zu essen?*

Wer isst, der lebt wirklich. Das räumt die letzten Zweifel aus, ob Jesus vielleicht doch nur eine Erscheinung ist. Wenn ein Mensch, der schwer krank war und nichts mehr gegessen hat, wieder isst, dann kehrt das Leben zurück. Es ist ein Zeichen der Hoffnung, es geht wieder aufwärts! Jesus ist ins Leben zurückgekehrt und sucht als erstes die Gemeinschaft der Menschen, die ihm am Herzen liegen. Er isst mit ihnen das, was sie tagtäglich essen. Fisch gab es häufig. Viele, denen Jesus da begegnet, arbeiteten als Fischer. Der auferstandene Jesus ist angekommen bei ihnen, in ihrem Alltag.

III.

Friede sei mit euch! sind die ersten Worte, die Jesus spricht, als er zu ihnen kommt. An Frieden ist da erst einmal nicht zu denken. Ihre Herzen sind noch ganz erschrocken und voller Angst. Erst im weiteren Verlauf der Begegnung mit Jesus erreicht dieser Friede tatsächlich die Herzen der Jünger. So gewinnt die Botschaft des Auferstandenen Hand und Fuß im Leben derer, die ihm nachfolgen.

Friede sei mit euch! Zu der Zeit Jesu ist das eigentlich ein ganz alltäglicher Gruß: Schalom – Friede sei mit dir. Frieden im Sinne des Schalom bedeutet hier nicht nur, dass es keinen Krieg oder Konflikt gibt. Es geht um einen tiefen Frieden, der im Herzen der Menschen wurzelt. Heil und unversehrt sollen sie leben können. Das wünscht dieser Gruß.

Juden begrüßen sich auch heute noch so. Das Salam der arabisch-sprechenden Muslime ist mit diesem Gruß verwandt. Gemeint ist dabei stets auch der Friede mit Gott und der Friede, den Gott uns schenkt. Nun begrüßt der auferstandene Jesus seine Jünger noch einmal mit diesen Worten.

Wie hören wir in der Osterzeit den Gruß des Auferstandenen? Jeden Tag sehen wir in den Nachrichten Bilder von einer Welt, die diesen

Frieden bitter nötig hat. Vielleicht kennen Sie auch Beispiele aus dem eigenen Umfeld der Familie oder der Nachbarschaft, die schmerzlich deutlich machen, wie schön dieser Friede wäre und wie weit weg er in unserem Alltag leider allzu oft ist.

Allen, die so gerne anmerken, dass alles immer schlimmer werde, sei der Blick darauf gelenkt, dass unsere Welt Frieden immer und zu allen Zeiten bitter nötig gehabt hat. Die Sehnsucht nach Frieden hat es zu allen Zeiten gegeben, eben weil Frieden stets in Gefahr ist. Dass die Menschheit scheinbar nichts aus alledem gelernt hat, dass es immer wieder Kriege gibt und Menschen beinahe ständig neue grausame Waffen zur Kriegsführung erfinden, gibt denjenigen, die sich nach Frieden sehnen, oft ein Gefühl der Hilflosigkeit und der Ohnmacht. Das ist einfach menschlich: Unerfüllte Sehnsucht nach Frieden führen zu Enttäuschung und Ratlosigkeit. Im Blick auf den Frieden in der Welt genauso wie in unserem persönlichen Umfeld.

Deshalb ist Ostern so wichtig für unser Leben: An Ostern feiern wir mit der Auferstehung Jesu den Sieg der Hoffnung über die Ohnmacht, den Sieg des Lebens über den Tod. Ein Fest gegen die Resignation, das unsere Blicke auf hoffnungsvolle Bilder lenkt. Es hat in der Geschichte ja nicht nur immer wieder neue Kriege gegeben, sondern auch Beispiele gelingenden Friedens. Dass wir heute nach einer friedlichen Revolution in einem wiedervereinten Deutschland in Frieden leben können, mit offenen Grenzen in alle Richtungen, das ist ein solches Beispiel.

Auch Menschen, die nach einem bösen Streit, vielen Vorwürfen und langen Jahren der Funkstille einen Weg zur Versöhnung finden, können davon berichten, wie befreiend diese Erfahrung ist.

Wo die Gegenwart des Auferstandenen Frieden schenkt, können wir erleben, dass die Hoffnung im Glauben Hand und Fuß hat. Der Friede, den er uns bringt, hat seinen Ausgangspunkt in den Herzen der Menschen. Er breitet sich aus, wo er gelebt wird im Miteinander von Menschen, die zusammen am Tisch sitzen oder etwas gemeinsam tun und erleben.

IV.

Was können diejenigen, die da beieinander sitzen dafür tun, dass der Auferstandene und seine Botschaft in ihrem Leben Gestalt gewinnen?

Wenn wir auf die biblische Geschichte hören, dann tun sie eigentlich nur eines: Sie sitzen beieinander und *reden davon*. Immer wieder fängt einer an zu erzählen von dem, was sie mit Jesus erlebt haben. Ein anderer wiederholt, was ihnen über seinen Tod und seine Auferstehung berichtet wurde. Über ihre Zweifel und ihre Hoffnungen sprechen sie. Das ist alles, was sie tun. Das andere macht Jesus. Er selbst tritt mitten unter sie. Er holt sie ab, wo sie gerade sind und bei dem, was sie gerade beschäftigt. Er spricht mit ihnen. Er zeigt sich und seine Hände und Füße. Dabei lässt er sich ganz auf seine Jünger und das, was sie gerade brauchen, ein. Da geht es erst einmal nur um Gefühle. Im Laufe der Begegnung schlagen Trauer und Schmerz in fassungslose Freude um.

Danach hilft Jesus ihnen, mit dem Kopf und dem Herzen gleichermaßen zu verstehen, was sie gerade erleben. *Er öffnete ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden*. Was die Jünger sehen und begreifen führt sie weiter und gibt ihnen eine Perspektive für die Zukunft. In der Heiligen Schrift finden sie eine tiefe Wahrheit, die ihr Leben trifft. Der Auferstandene öffnet ihnen die Augen und die Herzen dafür. Am Ende wird alles erfüllt und alles hat seinen Sinn. Das gilt für Jesu Leben, Sterben und Auferstehen. Und wer an ihn glaubt, begreift mit der Zeit: Es gilt auch für mein Leben.

Der auferstandene Jesus wird auffahren in den Himmel und an Pfingsten seinen Heiligen Geist senden. Durch ihn ist er gegenwärtig. Und deshalb können wir auch heute spüren und erleben: Die Botschaft des Auferstandenen hat Hand und Fuß. Sie bietet einen guten Grund und eine Perspektive für unser Leben.

Dass sie wirklich gegenwärtig wird und erlebt werden kann, dafür wird der Auferstandene selbst sorgen. Unser Auftrag ist nur: Beisammen sein und davon reden. Von ihm sprechen und von unseren Zweifeln und Hoffnungen. Dann wird er auch uns begegnen. Er ist der menschgewordene Gott, der dieses Leben kennt und die Menschen. Er ist der Auferstandene, der die Macht des Todes besiegt hat.

Amen.

Der auferstandene Christus ist mit uns auf dem Weg. Das ist die Botschaft des Ostermontags und der Osterwoche. Im Evangelium hören wir, wie der Auferstandene zweien seiner Jünger begegnet. Lange Zeit erkennen sie ihn nicht, erst als er das Brot bricht, werden ihnen die Augen geöffnet. Der Predigttext Lk 24,36-45 schließt sich direkt an die Emmaus-Geschichte an. Jesus Christus erscheint seinen Jüngern und denen, die bei ihnen waren als sie alle versammelt sind und über ihn reden. Der Auferstandene begegnet dieses Mal nicht beiläufig als Fremder, der zufällig den gleichen Weg hat. Sein Kommen löst Erschrecken aus. Die Jünger halten ihn für einen Geist, wohl am ehesten zu verstehen als Gespenst, ein Geistwesen, das keine leibliche Existenz hat. Diese Reaktion der Jünger führt dazu, dass im weiteren Verlauf der Perikope die Jünger erleben, dass Jesus nicht nur wahrhaftig auferstanden ist, sondern leibhaftig, mit Haut und Knochen, mit Hand und Fuß. Als erstes zeigt Jesus seine Hände und Füße, um seinen Jüngern zu zeigen, dass er wirklich und leibhaftig auferstanden und zu ihnen gekommen ist. Er verzehrt sogar ein Stück gebratenen Fisch vor ihren Augen. Diese mehrfache Betonung der Leibhaftigkeit der Auferstehung ist sicherlich die große Herausforderung für die Predigt dieses Bibeltextes. Sie richtete sich ursprünglich gegen die hellenistische Vorstellung, die Leib und Geist als unabhängig voneinander sehen konnte. Was bedeutet es für uns heute, dass Christus wahrhaftig und leibhaftig auferstanden ist? In Jesus Christus wendet sich Gott dieser Welt zu. Er wird leibhaftig Mensch, das gilt, so macht es der Text deutlich, auch noch nach seinem Tod und seiner Auferstehung. Im Kontext der Theologie des Lukasevangeliums kann man sagen: Die Anwesenheit Jesu hat eine heilvolle Wirkung. Diese wird in der Predigt anhand der Redewendung »etwas hat Hand und Fuß« entfaltet. Etwas, das Hand und Fuß hat ist verlässlich und bietet eine gute Perspektive für die Zukunft. Vom Gesamtduktus des Evangeliums mündet die geschilderte Begegnung eigentlich in die Sendung der Jünger in den VV 47-49 als Zeugen für alles das, was sie erlebt und erfahren haben. Die Perikope des Predigttextes bricht vorher ab, als die Jünger

die Botschaft der Heiligen Schrift verstehen können. So wird der Predigttext zu einer Glaubensgeschichte. Die Geschichte endet, wo die Botschaft des auferstandenen Jesus im Leben der Jünger Hand und Fuß gewinnt, dadurch, dass sie in den Worten Gottes eine Wahrheit finden, die ihr Leben trifft.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Allmächtiger und barmherziger Gott, Du schenkst Hoffnung und neues Leben durch die Auferstehung Deines Sohnes. Wir bitten Dich: Öffne unsere Herzen für die Freude und erfülle unser Leben mit Zuversicht. Durch Jesus Christus, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und bei uns ist in Ewigkeit.

Amen.

Fürbitten: Gott des Lebens, Du verwandelst Trauer in Freude und begleitest uns auf unseren Wegen. Wir bitten Dich für alle Christinnen und Christen weltweit, die in diesen Tagen Deine Auferstehung feiern. Stärke ihren Glauben und lass ihren Osterjubel erklingen als Zeichen der Hoffnung in dieser Welt.

Wir bitten Dich: Erhöre uns.

Wir denken an die Opfer von Gewalt, Krieg, Terror und Hass an so vielen Orten dieser Welt und bitten Dich um Heilung für ihre Verletzungen an Leib und Seele.

Wir bitten Dich: Erhöre uns.

Wir bitten Dich um Frieden für diese Welt. Hilf, dass die Mächtigen miteinander statt gegeneinander arbeiten, um Probleme zu lösen. Schenke den Willen zu Frieden und Versöhnung und eine lebenswerte Zukunft für alle Völker dieser Erde.

Wir bitten Dich: Erhöre uns.

Wir bitten Dich für alle Menschen, die sich verloren fühlen und keine Perspektive in ihrem Leben sehen. Lass sie spüren, dass sie nicht alleine sind. Schenke ihnen Hoffnung und Mut.

Wir bitten Dich: Erhöre uns.

In Deine Hände befehlen wir unsere Verstorbenen. Wir bitten Dich:
Tröste alle, die trauern. Stärke in ihnen und in uns allen das Vertrauen
darauf, dass Dein Weg mit uns nicht an den Gräbern endet.

Wir bitten Dich: Erhöre uns.

Du bist das Licht der Welt. Sei unseres Fußes Leuchte auf dem Weg
durch die Zeit, bis wir ankommen in Deinem Licht. Dir sei Ehre in
Ewigkeit.

Amen.

Eingangslied: Gelobt sei Gott im höchsten Thron. 103,1-6.

Wochenlied: Wir wollen alle fröhlich sein. 100,1.2.4.5.

Predigtlied: Er ist erstanden, Halleluja. 161-4.

Alttestamentliche Lesung: Jes 25,6-9.

Epistellesung: 1 Kor 15,50-58.

Evangelien-Lesung: Lk 24,13-35.

Liturgische Farbe: weiß.

Verfasserin: Pfarrerin Daniela Schmid, Von-der-Tannstraße 4, 95100
Selb, E-Mail: daniela.schmid@elkb.de

